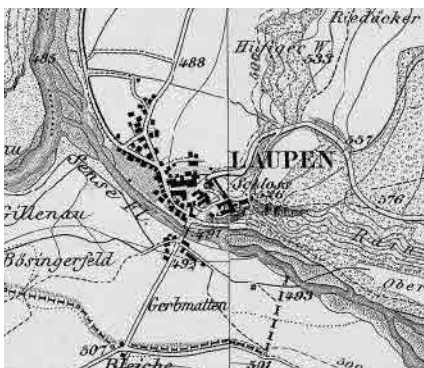




Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Musterbeispiel eines bernischen Brückenstädtchens. Wuchtiges Schloss über dreieckiger Altstadt. Dicht bebaute, geschwungene 19.-Jahrhundert-Achse zwischen Altstadt und Sense. Kleines Industriequartier beim Bahnhof, neuere Wohnquartiere jenseits des Flusses.



Siegfriedkarte 1870/74



Landeskarte 1993

#### Kleinstadt

<table border="1"> <tr> <td>×</td> <td>×</td> <td>✓</td> </tr> </table>	×	×	✓	Lagequalitäten
×	×	✓		
<table border="1"> <tr> <td>×</td> <td>×</td> <td>×</td> </tr> </table>	×	×	×	Räumliche Qualitäten
×	×	×		
<table border="1"> <tr> <td>×</td> <td>×</td> <td>×</td> </tr> </table>	×	×	×	Architekturhistorische Qualitäten
×	×	×		



1



2 Schloss



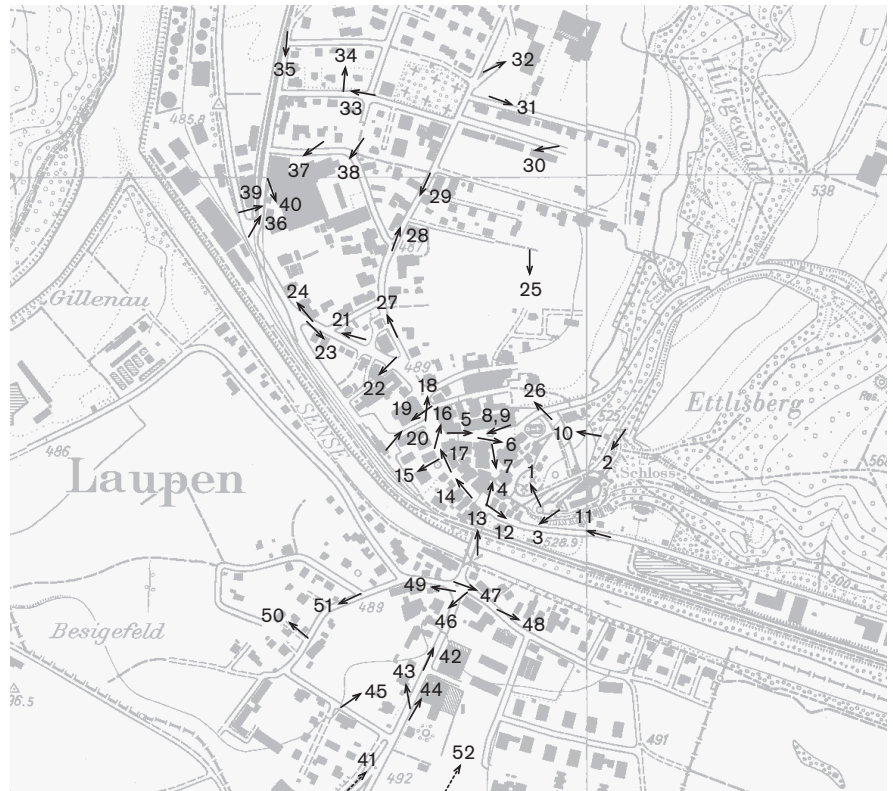
3 Ringmuer



4 Freiburgtor



5 Marktgasse



Fotostandorte 1: 10 000

Aufnahmen 1983: 1, 4, 7, 9-12, 15-16, 19, 22, 24-25, 27, 32, 36, 41-43, 47-48, 50-51

Aufnahmen 1986: 2

Aufnahmen 1994: 5

Aufnahmen 1999: 3, 6, 8, 13, 14, 17, 18, 20, 21, 23, 26, 28-31, 33-35, 37-40, 44-46, 49, 52



6 Läubli



7 Kreuzplatz



8 Läubliplatz



9 Läubliplatz



10 Ringmauer



11



12 Vorstadt



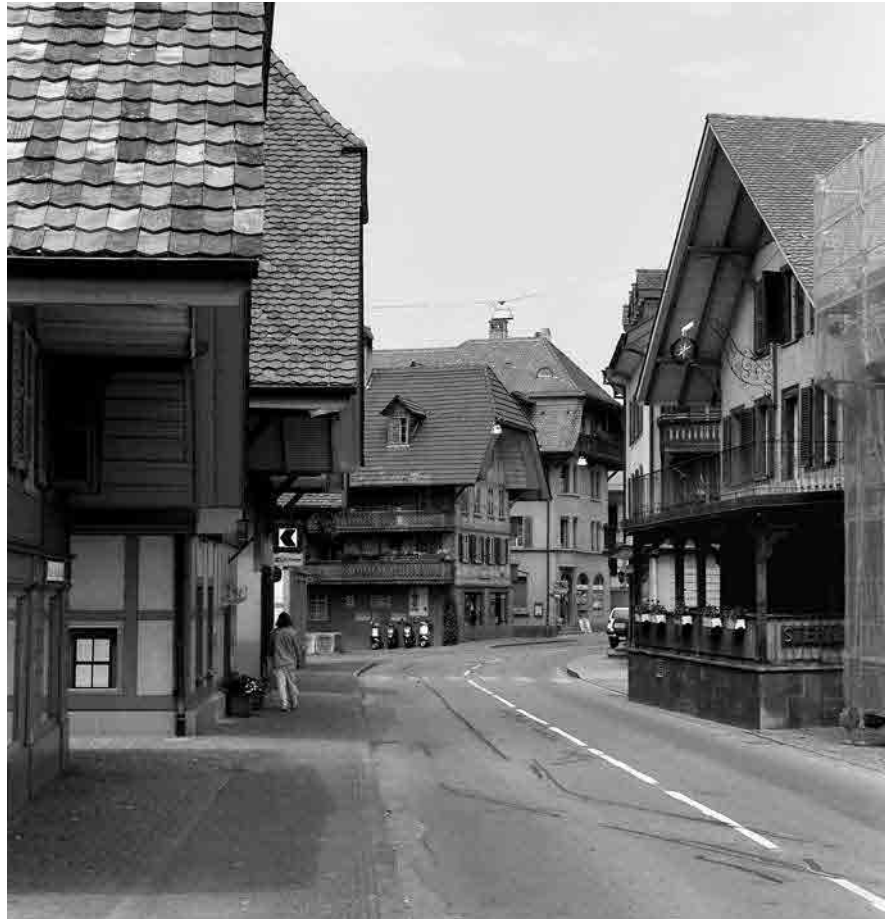
13 Sensebrücke



15 Gemeindehaus



16



14 Vorstadt



17



18 Gasthaus «zur Linde»



19 Gasthof «Bären»



20 Gasthof «Bären»



21 Vorstadt



22



23



24



25



26 Kartonagefabrik mit Villa



27 Mühlegasse



28



29 Mühlegasse



30 Reihenhäuser bei Friedhof



31



32 Schulhaus von 1934



33



34



35



36 Polygraphische Gesellschaft



37



38



39 Polygraphische Gesellschaft



40



41 Böisingerstrasse



42



43



44 Biscuitfabrik



45





46 Käserei



47



48



49



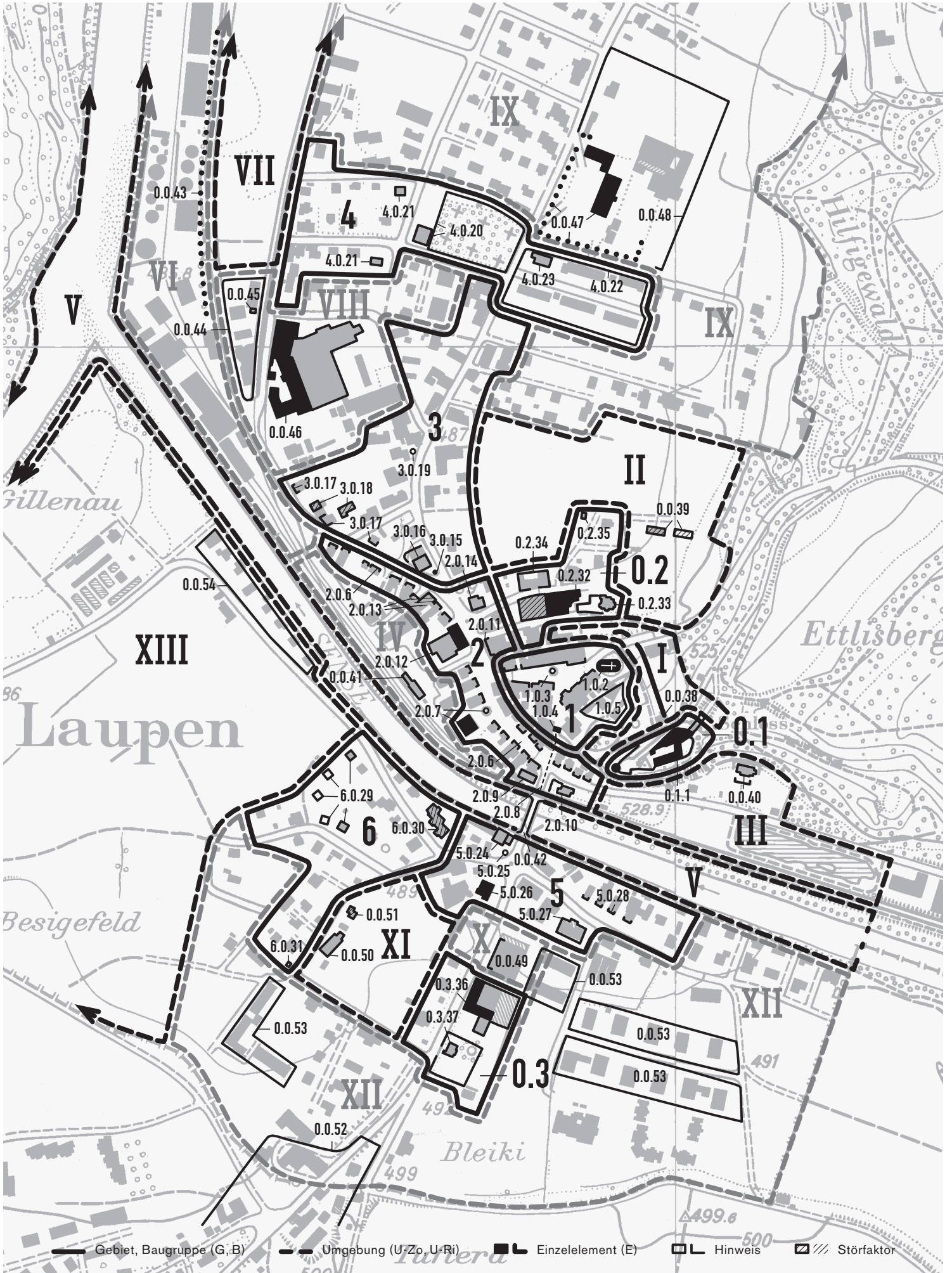
50



51



52



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U<sub>Zo</sub>, U<sub>Ri</sub>)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mittelalterliche Stadt, trapezförmige Anlage	A	X	X	X	A			1–10
G	2	Vorstadt, dichte Bebauung beidseits der Hauptstrasse, E. 18.–A. 20. Jh.	AB	X	X	X	A			12–24
G	3	Ursprünglich bäuerliche Erweiterung an der Mühlegasse, gemischt mit Wohnhäusern, 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			27–29
G	4	Wohnquartier beidseits des Friedhofs: westlich Ein- und Zweifamilienhäuser mit Gärten A. 20. Jh, östlich Reihenhaussiedlungen um 1950/60	A	/	/	/	A			30, 31, 33–35
G	5	Bebauung am linksufrigen Brückenkopf: ehem. Höfe, Wohnhäuser, gewerbliche Bauten	B	/	/	/	B			42, 46–49
G	6	Durchgrüntes Wohnquartier links der Sense, Einfamilienhäuser um 1910 ff.	AB	/	/	/	B			45, 49–51
B	0.1	Hoch gelegene mittelalterliche Schlossanlage, den Ort dominierend	A	X	X	X	A			11, 12, 25, 45, 52
B	0.2	Kleines Quartier um ehem. Kartonagefabrik, E. 19. Jh./A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			1, 10, 26
B	0.3	Kleines Fabrik- und Villenquartier an der Strasse nach Bösing, um 1900	AB	/	/	/	B			41–44
U-Zo	I	Ehem. Stadtgraben und Schosshang mit terrassierten Gärten	a			X	a			1, 10, 26
U-Zo	II	Stadtmatte, flache Wiese mit Obstbäumen, wichtig als Vordergrund von Städtchen und Schloss	a			X	a			25
U-Zo	III	Flacher Uferstreifen im Vordergrund des Schlossfelsens	ab			X	a			11
U-Zo	IV	Bahnhofareal und lang gestreckter Platz, mit drei Heimatstilhäusern um 1910/20 und diversen Kleinbauten	b			X	b			19
U-Ri	V	Kanalisierte Sense und Mündung in Saane, beidseits Böschung und Gehölz	a			X	a			
U-Ri	VI	Tanklager, Werkstatt- und Lagergebäude an Ausfallstrasse Richtung Gümnen	b			/	b			24
U-Ri	VII	Unverbautes Ackerland zwischen Ausfallstrasse und durchgrüntem Wohnquartier, A. 20. Jh.	a			/	a			35
U-Zo	VIII	Gewerbe- und Fabrikareal mit Bauten aus allen Abschnitten des 20. Jh., am Rand einige Wohnhäuser	b			X	b			35–40
U-Ri	IX	Jüngere Wohnquartiere, vorwiegend Einfamilienhäuser 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	X	Kurzer Abschnitt der Freiburgstrasse mit Geschäftshäusern beidseits	b			/	b			
U-Zo	XI	Innerer Freiraum, Wiesland mit Obstbäumen	a			/	a			45
U-Zo	XII	Teils locker, teils dicht bebautes Wohnquartier 2. H. 20. Jh. zwischen Sense und Kantonsgrenze, mehrheitlich Mehrfamilienhäuser	b			/	b			
U-Ri	XIII	Ebenes Ackerland am linken Ufer der Sense, mit Gärtnereien und Schwimmbad	ab			X	a			
E	0.1.1	Schloss, hoch gelegener Monumentalbau 10.–13. Jh., Umbauten 17. Jh., umgeben von hohen Umfassungs- und Stützmauern				X	A			11, 12, 25, 45, 52
E	1.0.2	Ref. Kirche, kleiner Barockbau mit Dachreitertürmchen am oberen Ende der Hauptgasse, erb. 1734–36				X	A			1, 5
	1.0.3	Breite Marktgasse und Läubliplatz, mit Barockbrunnen, dat. 1738						o		5, 6, 8, 9
E	1.0.4	Freiburgtor, 13./14. Jh.				X	A			4
	1.0.5	Leicht abgesetzte, z. T. jüngere Altstadtbebauung						o		1
	2.0.6	Dichte Folge giebelständiger Bauten, charakteristisches Element der Hauptstrasse						o		12, 14, 17, 21, 23
E	2.0.7	Gemeindehaus, platzbestimmender Fachwerkbau von 1845, bis 1934 Schulhaus, davor Linde und Brunnen				X	A			15
	2.0.8	Alte Hauptachse Freiburgtor–Sensebrücke–Freiburgerland						o		4, 13, 42

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.9	Wohngeschäftshaus am Brückenkopf, M. 20. Jh.						o		13
	2.0.10	Herrschaftliches Wohnhaus bei der Sensebrücke, Typus der ländlichen Arzt- oder Notarvilla um 1900						o		
	2.0.11	Geschäftshäuser mit Post, Beispiel einer purifizierenden Bausubstanzerneuerung						o		16
E	2.0.12	Hotel «Bären», vornehmer ländlicher Gasthof, Hauptbau 1857, Saalanbau 1913				×	A	o		17, 19, 20
	2.0.13	Besonders aufdringliche Schaufensterfronten an Hauptgasse							o	22
	2.0.14	Wirtshaus «zur Linde», Riegbau mit Mansartwalm, M. 19. Jh.						o		18
	3.0.15	Markante Linde an Strassengabelung						o		18
	3.0.16	Ehemaliges Wohnhaus E. 19. Jh., heute Bankgebäude mit neuerem Anbau						o		
	3.0.17	Giebelfronten an Hauptstrasse, lockeres Pendant zu 2.0.6						o		23, 24
	3.0.18	Exponierter Werkstattanbau an giebelständigem Wohnhaus, dahinter aufdringliche neue Villa							o	
	3.0.19	Platzbildener Brunnen, dat. 1880						o		
	4.0.20	Ummauerter Friedhof mit schönem Baumbestand und jüngerer Abdankungshalle						o		
	4.0.21	Zwei jüngere Einfamilienhäuser, M. 20. Jh.						o		
	4.0.22	Zwei architektonisch bemerkenswerte Reihenhaussiedlungen, um 1950/60						o		30, 31
	4.0.23	Von den Reihenhäusern typologisch abweichendes Sechsfamilienhaus mit Satteldach, um 1950						o		
	5.0.24	Gasthof an Sensebrücke, Kern um 1900, mehrfach verändert						o		
	5.0.25	Schöner Laufbrunnen an Kreuzung, dat. 1875						o		
E	5.0.26	Käserei, Heimatstilbau um 1915/25				×	A			46
	5.0.27	Ökumenisches Zentrum, E. 20. Jh.						o		
	5.0.28	Häuserreihe mit markanten Giebelfronten und Vorgärten, A. 20. Jh.						o		48
	6.0.29	Neuere Einfamilienhäuser mit Gärten						o		
	6.0.30	Aufdringlicher Wohnblock der 1970er-Jahre, störend in Bezug auf Senseufer und Gartensiedlung (G 6)							o	
	6.0.31	Transformatorstation mit geschweiftem Dach, A. 20. Jh.						o		
E	0.2.32	Ehem. Kartonagefabrik, gegr. 1853, prächtiger Backsteinbau von 1906, dorfseits störender Anbau mit Flachdach um 1970				×	A	o		1, 25
	0.2.33	Fabrikantenvilla im aufwendigen Landhausstil um 1900, umgeben von umzäuntem Park						o		26
	0.2.34	Parkplatz anstelle von Altbau						o		
	0.2.35	Hübsches Transformatorhäuschen der Zwischenkriegszeit am Übergang von Bebauung zu Feld						o		25
E	0.3.36	Biscuitfabrik Ritz, gegr. 1896, interessanter Gebäudekomplex, Strassenfront um 1900				×	A	o		44
	0.3.37	Fabrikantenvilla in Park, A. 20. Jh., Fassaden aufwendig gestaltet						o		
E	0.0.38	Reste der Ringmauer, auch unterhalb des Waldsträsschens				×	A			10
	0.0.39	Zwei Einfamilienhäuser in unverbaute Nahumgebung							o	
	0.0.40	Doppelvilla um 1920/30 in terrassiertem Garten am Fuss des Schlosshügels						o		
	0.0.41	Bahnhof, einfacher Putzbau mit Satteldach, M. 20. Jh., angebauter Schuppen älter						o		19
	0.0.42	Sensebrücke, dat. 1908/1978, Betonkonstruktion mit beidseitigem Geländer und nostalgischen Kandelabern						o		
	0.0.43	Hohe Bäume an Ausfallstrasse Richtung Gümnenen						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.44	Gewerbebauten A. 20. Jh. in Spickel von Bahnlinie und Strasse						o		
	0.0.45	Transformatorentürmchen an Bahnlinie, um 1920/30						o		
E	0.0.46	Fabrikkomplex der Polygraphischen Gesellschaft: bemerkenswerte Strassenfront 1912/18 und 1949–1957, dahinter Erweiterungen von 1949–1962 und später				×	A	o		35–40
E	0.0.47	Primarschulhaus und Turnhalle mit Merkmalen des Neuen Bauens, erb. 1932–34, davor baubeständener Pausenplatz				×	A			32
	0.0.48	Areal von Primar- und Sekundarschule, Erweiterungsbauten 1972 ff.						o		
	0.0.49	Eingeschossiger Coop-Neubau, durch sein Volumen leicht störend						o		
	0.0.50	Bauernhof am Rand des inneren Freiraums, um 1900						o		
	0.0.51	Einfamilienhaus M. 20. Jh. im freien Innenraum							o	
	0.0.52	Beginn der Altbebauung Bösinggen FR; im ISOS Ortsbild von nationaler Bedeutung						o		
	0.0.53	Vier Mehrfamilienhaussiedlungen städtischen Charakters, um 1960–1975						o		52
	0.0.54	Häuserreihe 20. Jh. entlang der Sense, tendenziell störend						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Laupen liegt an der historischen Verkehrsachse zwischen der Romandie und dem Bernbiet, unweit des Zusammenflusses von Sense und Saane. Hier soll bereits zur Römerzeit eine Strasse, von Aventicum her kommend, die Saane überquert und anschliessend durch den Forst in Richtung Engthalbinsel und weiter nach Norden geführt haben.

### Die mittelalterliche Kleinstadt

Ausgangspunkt der kleinstädtischen Siedlung war das Schloss. Es dürfte im 10. Jahrhundert zur Sicherung der Ostgrenze des neuburgundischen Reiches erbaut worden sein. Es steht auf einem ins Sensetal vorspringenden Hügelsporn. Hier residierten die Burgunder Grafen, die den damals nur dünn besiedelten Forst verwalteten. Unterhalb des Schlosses erstellten nach und nach Handwerker und Bauern ihre Häuser. Den Bau der ersten Umfassungsmauer und die Ernennung zur Stadt verdankte Laupen den Herzögen von Zähringen, die ab 1127 das hochburgundische Rektorat ausübten. König Rudolf von Habsburg bestätigte das Stadtrecht im Jahre 1275. Laupen geriet zum Streitobjekt zwischen Habsburg und Savoyen, später zwischen Bern und Freiburg. Die Stadt Bern erlangte 1324 definitiv die Herrschaft über Städtchen und Landschaft und errichtete hier ihre erste Landvogtei. Im Laupenkrieg 1339 verteidigte sie das Heer des künftigen Stadtstaates gegen eine mächtige Koalition feudaler Herrscher.

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts erreichte die Altstadt ihre heutige Ausdehnung. Seither wurde der ganze Baubestand zum Teil mehrfach ausgewechselt; die älteren Häuser stammen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Die Sensebrücke in der Achse des Freiburgtors wird 1365 erstmals urkundlich erwähnt; der Flussübergang dürfte aber wesentlich älter sein. Bis zum Bau der heutigen – auch nicht sehr grossen – Barockkirche 1734–36 besass das Städtchen nur eine kleine Kapelle; Laupen war bis zur Reformation Teil der Pfarrgemeinde Neuenegg.

1467 trat Bern im Tausch gegen Gümmenen den südlich der Sense gelegenen Teil der Herrschaft an

Freiburg ab (z. B. die Gemeinde Bösinggen) und erbaute im nahen Gümmenen eine grosse Brücke über die Saane. Von jetzt an leitete Bern den Verkehr mit der Gemeinen Herrschaft Murten über Gümmenen, während Freiburg bei Neuenegg einen neuen Übergang über die Sense eröffnete. Obwohl Bern nach der Eroberung der Herrschaft 1324 einen Kilometer unterhalb Laupens eine neue Saanebrücke erstellte, liefen die beiden Brücken bei Gümmenen und Neuenegg Laupen den Rang ab; das Städtchen verlor seine Bedeutung als Verkehrsort. Als im 17. Jahrhundert die Laupener Saanebrücke einstürzte, liess sie Bern gar nicht erst wiederaufbauen, sondern ersetzte sie durch eine Schiffsbrücke. Laupen wandelte sich zu einem verschlafenen Landstädtchen, blieb aber Sitz des Landvogts und nach 1803 des Regierungsstatthalters.

### Stadterweiterungen im 19. bis 20. Jahrhundert

Im ausgehenden 18. Jahrhundert waren vor den Toren erste Häuser gebaut worden, doch erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstand längs der parallel zur Sense verlaufenden Landstrasse die lang gezogene Vorstadt mit Gasthöfen, Gewerbebetrieben, Läden und Bauernhöfen (G 2). Längs der Stadtmauer kamen die Häuser auf den ehemaligen Graben zu stehen. Wenig später erweiterte sich der Ort um den bäuerlichen Siedlungsarm an der Mühlegasse (G 3). Lange Zeit galt Laupen als sehr arm. Allein im Jahre 1852 wanderten rund zehn Prozent der damaligen Bevölkerung nach Übersee aus.

Bessere Verkehrserschliessungen und einige Industrieniederlassungen verhalfen dem Ort nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem verhaltenen Aufschwung. 1850, sechs Jahre nach der Abschaffung der Brückenzölle im Bernbiet, liess der Kanton – im Zusammenhang mit dem Ausbau der Staatsstrassen – wieder eine feste Saanebrücke erstellen, und 1875 eröffnete er die auf der Siegfriedkarte von 1874 noch nicht eingetragene Talstrasse nach Neuenegg. 1853 wurde die Kartonagefabrik (E 0.2.32) gegründet, 1896 die Biscuitfabrik (0.3.36) und 1905 die Buchdruckerei Laupen, Vorläuferin der 1918 gegründeten Polygraphischen Gesellschaft (E 0.0.46). 1904 erfolgte die Eröffnung der Sensetalbahn Gümmenen–Flamatt, 1905–08 wurde der Flusslauf

der Sense korrigiert. Durch diese Entwicklung wuchs die Siedlung vor und nach der Jahrhundertwende beträchtlich. Es entstanden unter anderem das kleine Industrieensemble am Rand der Altstadt (B 0.2), ein durchgrüntes Wohnviertel beim Friedhof (G 4), das kleine Bahnhofquartier (U-Zo IV) sowie drei schützenswerte Ganzheiten am andern Ufer der Sense (G 5, G 6, B 0.3). Der Bau des grossen Primarschulhauses (E 0.0.47) schloss 1932–34 diesen Zyklus ab.

Der vorderhand letzte Wachstumsschub Laupens setzte in den Fünfzigerjahren ein. Er sollte das Ortsbild stark verändern. Die beidseits der Sense entstandenen Ein- und Mehrfamilienhaussiedlungen sowie die diversen Gewerbe-, Industrie- und Lagerbauten bewirkten, dass dem Ortsbild nur mehr wenige unverbaute Umgebungen geblieben sind, die direkt an die ältere Bebauung anschliessen. Frühe und architektonisch interessante Zeugen dieses Aufschwungs sind die beiden Reihenhaussiedlungen beim Friedhof (4.0.22), die Fabrikerweiterungen der Polygraphischen Gesellschaft und die ersten Blocksiedlungen am linken Senseufer (0.0.53).

Das Bevölkerungswachstum spiegelt die Entwicklung in den letzten hundertfünfzig Jahren deutlich wider. Hatte die Gemeinde 1850 erst 651 Einwohner, so waren es 1900 schon 957 und 1920 bereits 1300. Nach jahrzehntelanger Stagnation wuchs die Bevölkerung zwischen 1950 und 1970 um gut fünfzig Prozent, von 1418 auf 2139. Am 1.1.2000 wohnten 2786 Personen in der Gemeinde.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

### Die Altstadt

Die annähernd dreieckige Altstadt gehört zum Typus der «Kleinstadt als Marktkorb» (P. Hofer, 1963). Ihre Bauten definieren fast nur einen einzigen Platzraum: die sich zum Läubliplatz weitende Marktgasse (1.0.3). Am unteren Ende des Platzes öffnet sich seitlich – als einzige räumliche Erweiterung – der Kreuzplatz oberhalb des Freiburgtors (E 1.0.4). Dank ihm hat die Altstadt die Form eines Dreiecks. An der Basis befanden sich das Freiburg- und das Murtentor, der

Zugang im oberen Spitz wurde erst 1847 bei der Einführung der damaligen Bernstrasse ins Städtchen geöffnet; der alte Ortszugang befand sich beim Schloss (nachgotisches Berntor dat. 1599).

Nach dem Läubliplatz verengt sich der leicht ansteigende Hauptgassenraum erneut und endet bei der kleinen Pfarrkirche (E 1.0.2). Im oberen Teil wird er von Häusern gesäumt, die für das Stadtbild charakteristisch sind: Auf der linken Seite stehen drei stattliche Sandsteinhäuser mit Lauben, typische Vertreter des Stadtberner Bürgerhauses der Renaissance und des Barocks. Auf der rechten Seite erstreckt sich als bauliche Seltenheit und als Eigentümlichkeit Laupens eine Zeile von sieben zusammengebauten Rieghäusern. Sie werden «Läubli» genannt, obwohl nur ein einziges Haus ein solches aufweist. Über den Kellergeschossen laufen offene Terrassen durch. Freie Treppenläufe erschliessen die Läubli-terrassen, die als ehemals öffentlich nutzbare Aussenräume von weit ausladenden Vordächern gedeckt werden. Das Nebeneinander von Massiv- und Riegbauten des 16. bis 19. Jahrhunderts mit Sandstein-, Putz- und Riegfassaden ist für die ganze Altstadt typisch. Der Hagelsturm des heftigen Unwetters im Juli 1999 zerstörte einen Grossteil der für Laupens Dachlandschaft typischen Biberschwanzziegel; fast alle Dächer der Altstadt mussten neu gedeckt werden, ebenso jene der Vorstadt.

Die Reste der alten Ringmauer (E 0.0.38) binden die Schlossanlage (B 0.1) und den Schlosshügel mit seinen abgetrepten Gärten (U-Zo I) in die mittelalterliche Anlage ein. Das im Kern aus dem 10. und 11. Jahrhundert stammende Schloss wurde im 16. und 17. Jahrhundert von den Bernern zum Amtssitz des Vogts um- und ausgebaut (E 0.1.1). Es gilt als eine der ältesten Profanbauten im Kanton. Mit ihren verschiedenen Gebäudeteilen, dem grossen Berner Wappen, den Türmen und Ummauerungen prägt die mächtige, auf einem Sandsteinsporn über dem Städtchen thronende Schlossgruppe das Ortsbild entscheidend mit. Das unverputzte Bruchsteinmauerwerk und das komplexe Stützmauersystem am steil abfallenden Südhang erhöhen die monumentale Wirkung der Anlage.

### Die Vorstadt

Die lang gestreckte Vorstadt (G 2) zieht sich als neuere Durchgangssachse am Fuss der Altstadt entlang und endet nach einer sanften Gegenschwung bei der Bahnlinie. Sie besticht durch ihre gedrungene Bebauung und die dichte Folge giebelständiger Riegbauten (2.0.6), aus denen ein einzigartig geschlossener Gassenraum resultiert. Die Häuser – Wohnhäuser mit Läden, Gaststuben, Werkstätten im Erdgeschoss – haben oft Mansartwalmdächer, Ründifronten und seitliche Lauben. Dank den Strassenkrümmungen und den räumlichen Ausweitungen, beispielsweise vor dem Gemeindehaus (E 2.0.7) oder vor den Gasthöfen «Bären» (E 2.0.12) und «Linde» (2.0.14), gliedert sich die Vorstadt in mehrere Abschnitte. Besonders imposant sind hierbei die engen, von hochproportionierten Bauten gesäumten Raumpartien. Die Bausubstanz stammt meist aus dem 19. Jahrhundert, einige Bauten wurden im 20. Jahrhundert im Heimatstil erneuert. Der Erhaltungszustand der Ganzheit ist – mit Ausnahme einiger neuerer Ladeneinbauten (z. B. 2.0.13) – als aussergewöhnlich gut zu bezeichnen.

### Quartiere des späten 19. und des 20. Jahrhunderts

Etwas versteckt am nördlichen Stadtgraben findet sich eine kleine, von der Industrie geprägte Baugruppe (B 0.2). Der prägnante Backsteinbau der Kartonagefabrik, erbaut 1906 (E 0.2.32), bildete den Ausgangspunkt zu diesem Ensemble. Zu ihm gehören die nahe Fabrikantenvilla im Park (0.2.33), ein paar Wohnhäuser, diverse Ökonomiebauten, eine Trafostation (0.2.35) und der unglücklich vor die alte Fabrik gebaute Erweiterungstrakt.

Das bei der markanten Linde (3.0.15) von der Vorstadt abzweigende Mühlegassequartier (G 3) besteht aus einem Gemisch von Bauernhöfen des 19. Jahrhunderts und vorstädtischen Wohnhäusern der Jahrhundertwende. Die bäuerlichen Vorbereiche, die umzäunten Gärten und die in die Bebauung vordringenden Matten sind konstituierende Bestandteile der Ganzheit. Ihr Erscheinungsbild ist allerdings durch den Verlust der landwirtschaftlichen Nutzung und die angrenzenden Neubauten gefährdet.

An das obere Ende des Mühlegassequartiers schliessen der Friedhof (4.0.20) und das Wohnquartier (G 4) an. Letzteres besteht aus zwei Teilen: einem gartenstadtähnlichen Wohnviertel mit individuell gestalteten Kleinvillen im Umfeld des späten Jugend- und des Heimatstils sowie zwei architekturtypologisch interessanten, normierten Reihenhaussiedlungen aus den späten Fünfzigerjahren (4.0.22).

Unweit des durchgrünten Wohnquartiers erstreckt sich der Gebäudekomplex der Polygraphischen Gesellschaft Laupen AG mit einer hervorragenden Fabrikfront gegen die Kantonsstrasse (E 0.0.46). Die Grossdruckerei gehörte von 1918 bis 1933 der Firma Tobler und lieferte die typische Verpackung der Toblerone-Schokolade. Seither funktioniert die Druckerei als selbständiges Unternehmen. Der Altbau mit Innenhof und Portierhäuschen stammt von 1918 und 1928, der elegante Nordtrakt aus den Fünfzigerjahren. 1949 wurde rückseitig eine Offsetmaschinenhalle, 1962 eine grosse Shedhalle angebaut. Weitere Erweiterungen folgten bis in die Neunzigerjahre.

Nach dem Bau der Sensetalbahn und der Sensekorrektur in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wuchs die Siedlung am anderen Senseufer. Am Brückenkopf entstand, unter Einbindung älterer Höfe, ein verzweigtes Quartier (G 5) mit Gasthof (5.0.24), Käserei (E 5.0.56) und einigen verschindelten Wohnhäusern (5.0.28). Seitlich schliesst ein stark durchgrüntes Wohnquartier mit kleinbürgerlichen Villen und gepflegten Gärten an (G 6). Der Komplex der 1896 gegründeten Biscuitfabrik (E 0.3.36) und vier habitliche Villen in Pärken mit hohen Bäumen bilden an der Böisingerstrasse den Abschluss der historischen Bebauung (B 0.3).

### Die Umgebungen

Das Ortsbild von Laupen ist heute fast allseitig verbaut. Selbst die Grenzsituation zum Kanton Freiburg ist nicht mehr recht spürbar (Beginn Ortsbild Böisingen FR, 0.0.52). Ein Bollwerk gegen die Überbauung der Umgebungen scheint – nebst den Gärten und Matten zwischen Schloss und Städtchen (U-Zo I) – einzig der Wald oberhalb des Schlosses zu sein. Infolge der dichten Bebauungsteppiche rund um die schützenswerten Gebiete und Baugruppen erhalten



die wenigen unverbauten Umgebungen erhöhte Bedeutung. Vor allem die von Obstbäumen durchsetzte Stadtmatte (U-Zo II) und das linksufrige Kulturland (U-Ri XIII) sind als Ortsbildvordergrund entscheidend für die weiträumigere Wirkung von Schloss und Städtchen.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Jede Erhaltungsmassnahme und jede bauliche Erneuerung in Altstadt und Vorstadt soll den jeweiligen Charakter des Gebiets unterstreichen; das gilt nicht nur für Bauten und ihre Details, sondern auch für Strassenbeläge, Vorbereiche usw.

Ein besonderes Augenmerk verdient die kompakte Dächerlandschaft, die besonders von erhöhtem Standpunkt aus sehr wirksam ist. Im ganzen weiteren Kernbereich sollten Ziegeldächer Vorschrift bleiben.

Der Schutz, den das mittelalterliche Städtchen und das Schloss bereits geniessen, ist auf die übrigen Ortsbildteile – schützenswerte Bebauung und unverbaute Umgebungen – auszuweiten.

Ein Zusammenwachsen von Laupen und Bösinggen ist zu vermeiden.

Eine eingehende bau- und siedlungshistorische Untersuchung sämtlicher vor 1970 erstellter Bauten und Siedlungsteile wäre wünschenswert.

### Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt im regionalen Vergleich

☒☒☒/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation am Rand der Schwemmlandebene von Sense und Saane, durch das auf einem Felsvorsprung über dem Fluss thronende Schloss, die Brückenkopfsituation der Altstadt und durch die prägnante, von Überbauungen im Ortsbildvordergrund beeinträchtigte Silhouetten- und Fernwirkung von Städtchen und Schloss.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten in den meisten älteren Ortsbildteilen, insbesondere aber in der trichterförmig sich ausweitenden Hauptgasse der Altstadt und in der einzigartigen Raumabfolge der Vorstadt, welche durch eine ausserordentlich dichte Folge giebelständiger Bauten begrenzt wird.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als Musterbeispiel eines bernischen Landstädtchens mit Schloss, Altstadt, Brücke, Vorstadt und bäuerlichen wie industriellen Siedlungserweiterungen. Klar ablesbare Siedlungsentwicklung. Einzelbauten von hohem bauhistorischem und typologischem Wert, vom hochmittelalterlichen Schloss bis zu den Fabrikbauten des 20. Jahrhunderts.

2. Fassung 08.99/hjr  
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 4294  
Filme Nr. 5975–5978 (1983); 6317 (1986);  
8356 (1994); 8865, 8866, 9212–9214  
(1999)

Koordinaten Ortsregister  
584.885/194.648

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz